

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amklidje Fremdenliste.**

Nr. 9.

Dienstag, den 23. Januar 1906.

42. Jahrgang.

Kundschau.

— Se. Maj. der König hat dem Postsekretär Hartmann in Altensteig die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des ihm von dem Prinzen Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, verliehenen bayrischen Jubiläumsmedaille erteilt.

Stuttgart, 22. Jan. Sicherem Vernehmen nach wird sich der König zu der Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin begeben.

Stuttgart, 19. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat sich in ihrer heutigen Sitzung mit mehreren Eisenbahnpetitionen befaßt und dabei eine Bitte verschiedener Gemeinden um Genehmigung der Normalspur-Nebenbahn Maulbronn—Starnenfels um baldige Ausführung derselben der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, nachdem Minister v. Soden erklärt hatte, daß die Bahn in das nächste Eisenbahnbaurechtsgesetz aufgenommen werde. Eine Bitte des Eisenbahnkomitees um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn Brödingen—Marzell wurde der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben. Ein Antrag Weiß auf Uebergabe zur Erwägung wurde abgelehnt. Auch eine Eingabe verschiedener Gemeinden betreffend die Verbindung der Gäubahn mit der Nagoldbahn durch eine normalspurige Nebenbahn zwischen Herrenberg und Wildberg wurde der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben. Hierbei wurde ein Antrag Guoth, die Beschlußfassung bis nach der Beratung der Linie Herrenberg—Weilberstadt—Pforzheim auszuschieben, abgelehnt. Eine Eingabe von 31 Gemeinden der Oberämter Nagold, Herrenberg, Horb, Calw und Freudenstadt, betr. den Bau einer Eisenbahn von Nagold nach Herrenberg wurde der Regierung gleichfalls zur Kenntnisnahme übergeben. Zu einer längeren Debatte gab nur die Bitte der bürgerlichen Kolonien von Dornstetten um Erbauung einer Stichbahn von Dornstetten nach Pfalzgrafenweiler Anlaß. Die Kommission hatte den Beschluß gefaßt, diese Eingabe der Regierung zur Erwägung zu übergeben; es handelte sich dabei um 3 Projekte: Dornstetten—Lützenhardt—Pfalzgrafenweiler, Dornstetten—Hollwangen—Pfalzgrafenweiler und Freudenstadt Stadtbahnhof—Pfalzgrafenweiler. Abg. Viehsing stellte den Antrag die Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Pfalzgrafenweiler mit Anschluß an die Hauptbahn Freudenstadt—Hochdorf der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen und die Frage des Anschlusses an Freudenstadt oder Dornstetten der Regierung zur Erwägung zu überlassen. Der Antrag Viehsing wurde hierauf angenommen.

Schietingen, 19. Jan. In den nächsten Tagen wird mit der Fassung der Quellen, die das Wasser zur Gärwässerungsverföhrung liefern, begonnen werden. Dieses Geschäft wurde dem Bauunternehmer Vulkan übertragen, der auch die Wasserleitung für Ober- und Untertalheim in kurzer Zeit ausführte. Gestern war Inspektor Franz und der engere Ausschuß des Verbandes, die Schultheißen Schlayer-Dondorf, Baur-Ergenzingen, hier, um den end-

gültigen Abschluß der Kaufverträge mit den Wiesenbesitzern vorzunehmen und zugleich die Auflassung darüber zu vollziehen. Die Interessenten erhielten von 70 Pfg. bis 2 Mk. pro qm und sind mit diesem Erlös voll und befriedigt. Aus technischen Gründen muß das Wasserwerk auf Gündlinger Markung erstellt werden.

Bom Bodensee, 19. Jan. Das bei Sommersried unweit der bayrischen Grenze in der Nähe von Wangen unfreiwillig gelandete Zeppelinsche Luftschiff hat mit seiner letzten Fahrt, wie schon gemeldet, zugleich sein Ende gefunden. Als es am Mittwoch nachm. seinen Flug begonnen hatte, erreichte es bald darauf über Tettnang schon die Höhe von etwa 1000 Metern. Als aber gar bald der vordere Motor den Dienst verjagte und auch die Steuerung nicht mehr korrekt funktionierte, mußte baldige Landung versucht werden, die dann auch bei dem erwähnten Sommersried auf einer feuchten und moorigen Wiese stattfand. Das Luftschiff fuhr längst nicht mehr in wagrechter Lage, sondern mit erhobenem Borderteil und kurz vor der Landung blieb es mit seinem Rükteile an einem Birkenbaume hängen. In dieser hilflosen Lage glich es einem gestrandeten Schiff; zu ihm eilten von allen Richtungen Neugierige in Scharen herbei. Als man einsehen mußte, daß das Fahrzeug nicht mehr vom Platze zu bringen war, wurden von Weingarten 50 Mann Militär gerufen, die im Verein mit Fabrikarbeitern aus Wangen sogleich die Demontierung begannen. Es hat dabei jedenfalls nicht der Gedanke der Wiederaufbauung obgewaltet, denn die Aluminiumteile wurden förmlich zusammengeschlagen. Die Einzelteile wurden auf Wagen verladen und sodann zur Bahn gebracht. Heute vormittag war so ziemlich aufgeräumt, doch liegen noch kleinere Aluminiumstücke, Seidenseken der Ballonhüllen, Umhüllungschnüre (diese sind nach sachmännischem Urteil ebenfalls besonders sorgfältig gearbeitet) in großen Mengen umher. Obwohl zum Schutz des fremden Guts Sicherheitsorgane aufgestellt waren, machten diese doch keine Einwendungen, wenn von den Neugierigen dieses oder jenes Bruchstück mitgenommen wurde. Damit ist das Unternehmen Zeppelins, an welches er und andere so große Hoffnungen geknüpft hatten, resultatlos verlaufen. Das Problem der Lenkbarkeit des Luftschiffes harret immer noch der Lösung. Es dürfte voraussichtlich nicht so rasch enträtelt werden. Allgemeine Teilnahme wendet sich dem Erbauer des Luftschiffes zu. Er hat Opfer weder an Zeit noch Geld gescheut, seine sich von ihm selbst gestellte Lebensaufgabe zu lösen. Die Kosten des Unternehmens übersteigen 1 Million Mark. Graf v. Zeppelin steht jetzt im 67 Lebensjahr und hat den Gedanken, sein Werk aufs neue zu beginnen, vollständig aufgegeben.

Karlsruhe, 18. Jan. Zum sozialdemokratischen Maskenball wird dem „Schwäb. Merkur“ von hier geschrieben: Die hiesigen Arbeiterorganisationen halten kommenden Samstag wieder einen großen Maskenball in der Festhalle, mit 3 Geldpreisen für die schönsten

Gruppen und 3 Geldpreisen für die schönsten Einzelmasken. Der soz. „Volkssfr.“ rührt die Werbetrommel: „Gewiß hat der Arbeiter in gegenwärtiger Zeit wenig Geld zu Vergnügungen übrig, aber hin und wieder macht sich eben das Bedürfnis geltend, sich aus dem täglichen Einerlei loszureißen und ein bißchen Anteil am Leben (!) zu nehmen.“ Also der Maskenball ist das „Leben“. Gut; aber dann jammere man doch nicht so herzbrechend, daß man am Nötigsten sparen müsse! Oder sollte der Grundsatz: erst das Nötigste, dann das Nützliche, zuletzt das Vergnügen, nur noch für die verrotteten Spießbürger Geltung haben?

Mannheim, 22. Jan. Der Schlosser Ludwig Ueberle aus Neuenheim bei Heidelberg, der im Juli v. J. den Tapezier Kuhn aus Pforzheim auf dem Heiligenberg bei Heidelberg erschoss und beraubte, wurde heute vom Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Ueberle steht auch dringend im Verdacht, den Engländer Thomas Keyd, der seit August v. J. vermißt wird, beseitigt zu haben.

— Großherzog Wilhelm von Luxemburg, der erst am 17. Nov. vor. Jahres den Thron bestiegen, hat einen Schlaganfall erlitten und ist nicht unbedenklich erkrankt.

München, 22. Jan. Der Zustand des Großherzogs von Luxemburg ist sehr ernst. Oberkammerherr Freiherr v. Syberg und der luxemburgische Generalsekretär Graf Villiers wurden an das Krankenlager gerufen.

Paris, 20. Jan. In Frankreich hält man nach den erfolgreichen Fahrten des „Lebaudy 1905“ im vergangenen Jahre das Problem des lenkbaren Luftschiffes für endgültig gelöst. Dies neue Transport- und Nachrichtenmittel soll sofort militärisch verwendet werden, indem man nach und nach alle wichtigeren Festungen mit einem Luftschiff ausstatten will. Der „Lebaudy 1905“ ist bereits endgiltig der Festung Toul, von der aus er seine letzten größeren Fahrten unternahm, zugewiesen worden. Als Hafen dient ihm eine frühere Reitbahn, in der man den Boden genügend tief ausgehoben hat, um dem Fahrzeug Raum zu geben. Hier bleibt das neuartige Verteidigungsmittel zur Verwendung bereit. Als Führer des Fahrzeuges bei Uebungen und im Kriege ist der Kapitän Boyer designiert, der bei den meisten Fahrten an Bord war. Nach französischen Nachrichten ist bereits mit dem Bau eines neuen „Lenkbaren“ begonnen worden, das den Namen „Lebaudy 1906“ erhält.

— Unter den Teilnehmern der Marokko-Konferenz herrscht, wie die Berichte aus Algeciras versichern, Zuversicht auf einen tatsächlichen Erfolg, wenn auch die Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen seien, da die Gewährung von Handelsfreiheit zur praktischen Voraussetzung habe, daß die zu bildende Polizei dem internationalen Einflusse nicht entzogen wird. Die Frage des Waffenschmuggels wird deshalb zuerst behandelt, weil man hofft, darüber am ehesten zu einem positiven Einverständnis zu gelangen. Dies würde die Behandlung der übrigen Materien erleichtern, die schwierigerer Natur sind.

Lokales.

Wildbad, 23. Jan. (Eingef.) Auf dem Titelbild unserer Wildbader Chronik sehen wir jeden Tag das Wahrzeichen von Wildbad, den fliehenden Grafen Eberhard mit seinem treuen Begleiter, dem armen Hirten. Wohl ist jene historische Episode den Wildbadern bekannt und auch viele Kurgäste, welche im Sommer unsere Badestadt beleben, haben in ihrer Jugend von dieser Begebenheit Kenntnis erhalten durch das Gedicht des schwäbischen Dichters Uhland „Der Ueberfall im Wildbad“. Aber manchem ist sie unbekannt geblieben und doch verdient dieses Begebnis mit seinem Beweis der Liebe und Hingebung des Württemberger Volkes an sein angestammtes Herrscherhaus weiter bekannt zu werden. Wie könnte dies besser geschehen als durch eine öftere Aufführung des vaterländischen Stücks „Der Ueberfall im Wildbad“, die in den letzten Jahren hier und da am hiesigen Kurtheater stattfand. Wildbader Bürger unterzogen sich der Aufgabe die Rollen einzustudieren und dann das ganze mit Erfolg auf die Bretter zu bringen. Leider scheint ein Stillstand hierin eingetreten zu sein. Einzelne Mitspieler sind verstorben und da heißt es jetzt zu werben, damit dem Stück noch weitere Aufführungen beschieden werden.

— Bei der Beratung der Berichte der volkswirtschaftlichen Kommission des Landtags über das Nebenbahnprojekt

Brökingen-Marzell

führte der Ber.-Erf. Hartmann (Sp.) aus: Mit dieser Linie soll eine Verbindung der schmalspurigen Nebenbahn Herrenalb-Ettlingen-Karlsruhe mit der Nagoldbahn in Brökingen hergestellt werden. Zunächst würden die Orte Langenalb, Conweiler, Schwanz, Feldrennach und Arzbach durch dieselbe in das Eisenbahnnetz herangezogen werden. Als Hauptzweck wird hierbei offenbar eine möglichst direkte Verbindung dieser württ. Orte und einzelner anderer von dem Bahnnetz entfernter gelegenen, wie von Gräfenhausen und Oberhausen, mit dem badischen Verkehrsmittelpunkt Pforzheim ins Auge gefaßt. Wenn in der Eingabe von einer eisenbahnlosen Gegend die Rede sei, deren Anschluß für den Bahnverkehr nicht bloß im Interesse einer größeren Reihe württ. Ortschaften, sondern wegen des ausgedehnten Staatswaldgebiets auch im Interesse des Staats selber liege, so möge das für das Gebiet zwischen Marzell und Neuenbürg bis zu einem gewissen Grad zutreffen, nicht aber für die nördlicher gelegenen Landesteile, die von der badischen Nebenbahn mehr oder weniger berührt werden. Im Fall der Ausführung des vorliegenden Projekts später näher getreten werden sollte, würde darum immerhin zu prüfen sein, ob nicht eine wesentliche Kürzung desselben und damit zugleich eine entsprechende Ersparnis erzielt werden könne, und dies umso mehr, als es manche Gegenden im Lande gibt, die man mit mehr Recht als eisenbahnlose oder als eisenbahnfrei betrachten könnte. Die Leitung des Arbeiterverkehrs nach Pforzheim könne zudem nicht in erster Linie Aufgabe der württ. Eisenbahnverwaltung sein. Der Bau einer parallelen Nebenbahn neben der bereits bestehenden Hauptbahn könnte wohl nur dann gerechtfertigt werden, wenn diese Bahn zu stark belastet wäre und den Arbeiterverkehr nach Pforzheim nicht mehr bewältigen könnte. Dies werde aber bei der Eisenbahn auf der Strecke Neuenbürg-Brökingen nicht zutreffen. Die Gesamtkosten sind einschließlich der Grunderwerbungs-kosten im Betrag von 269 800 Mk. von Reg.-Baum. Wallersteiner auf 2 141 000 Mk. berechnet, von der Eisenbahnverwaltung, welche das Projekt geprüft hat, auf 2 785 000 Mk. Die Generaldirektion berechne einen Ueberchuß von 13 000 Mk., wobei sie 89 000 Mk. Ausgaben zugrunde lege. Die Verzinsung betrage dann nur 0,53 %. Eine Rentabilität werde sich demgemäß bei der jetzt schon hergestellten direkten Verbindung des Arbeiterverkehrs der ganz vorwiegend beteiligten Gemeinde Birkenfeld nicht wohl in Aussicht nehmen lassen. Wohl aber entspreche eine direkte Verbindung der Nagoldalbahn mit der

badischen Bahn Herrenalb-Ettlingen-Karlsruhe mit dem Anschluß in Marzell einem gewissen Landesinteresse. Insbesondere würde die Holzindustrie dadurch gewinnen, außerdem könnten die jetzt schon im Betrieb vorhandenen Steinbrüche der beteiligten Gemeinden weiter ausgenutzt werden. Von den an dem Bau beteiligten Gemeinden haben sich indessen nur die bürgerlichen Kollegien von Langenalb, Conweiler und Feldrennach und außerdem von Gräfenhausen verpflichtet, das für den Bahnbau erforderliche Areal unentgeltlich abzutreten, dagegen sei in der Eingabe von weiteren baren Beitragsleistungen, deren Zusicherung sonst die Voraussetzung für die Ausführung einer Nebenbahn bildet, nicht die Rede. Die Gemeinde Birkenfeld habe sogar jede Beitragsleistung abgelehnt. Bei dieser Sachlage stelle die Kommission den Antrag: 1) Die Bitte um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn Brökingen-Marzell der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben; 2) die Kammer der Standesherrn zum Beitritt einzuladen.

Landtagsabg. Weiß-Neuenbürg tritt mit Entschiedenheit für den Bau der Linie ein. In der Kommission habe der Minister erklärt, daß die Linie zur Zeit aus finanziellen Gründen nicht gebaut werden könne. Es seien aber schon Bahnen gebaut worden, die an Bedeutung entschieden hinter dieser Linie stehen. Bei dem Mangel an Bahnverbindungen kommen den betreffenden Gemeinden ihre Steuerkräfte abhandeln. Nachweislich sind aus den betreffenden Gemeinden Gewerbetreibende abgezogen wegen Mangels einer Bahn und es liegt die Befürchtung vor, daß noch weitere abziehen werden, wenn ihnen die Möglichkeit nicht in Aussicht gestellt wird, daß sie wenigstens mit der Zeit eine nähere Bahnverbindung bekommen. Dazu trete, daß Hunderte von Arbeitern stundenlang auf den Bahnhof zu gehen haben. Die beteiligten Gemeinden würden sich schließlich auch mit einer Stichbahn von Feldrennach nach Conweiler begnügen und würden dazu erhebliche Beiträge leisten. Freilich wenn die Bahn bloß bis Feldrennach-Conweiler gebaut würde, so würde ein namhafter Teil des Frachtverkehrs wegsfallen; im sogenannten Holzachtale sind 8 Sägewerke; von diesen 8 Sägewerken werden 6 neben dem Wasser noch mit Dampfkraft betrieben. 4 von diesen Sägewerken liegen in unmittelbarer Nähe der projektierten Haltestelle Mäusenmühle, die anderen 4 Sägewerke liegen oberhalb im Mäusenachtale und es kann auch hier mit Sicherheit angenommen werden, daß sie ihre ganzen Erzeugnisse auf der Haltestelle Mäusenmühle verfrachten. Dazu kommt dann noch, daß ein großer Teil der Bewohner von Feldrennach, Conweiler und Langenalb Händler sind, sie handeln mit Hopfenstangen, Baumplanken, Rebspfählen, es werden dort in größerer Anzahl Rechen fabriziert, es sind Schindelmacher da für Dachschindeln und Bekleidungs-schindeln der Häuser, kurzum die Bewohner der beiden Gemeinden Feldrennach und Conweiler sind in der Hauptsache ein Handelsvolk und würden ihre Waren alle auf der Mäusenmühle zur Verfrachtung bringen. Es kommt noch dazu, daß selbst für die Oberamtsstadt diese Bahn von Wert sein könnte, und zwar dadurch, daß die entfernteren Orte des Bezirks leichter zugänglich gemacht würden. Wer nicht in der Lage ist, beispielsweise nach Loffenau und Bernbach einen Fußmarsch von 4—5 Stunden zu machen, der ist eben gezwungen, die badische Bahn Pforzheim-Karlsruhe-Kastatt-Gerusbach in Anspruch zu nehmen, um dahin zu gelangen. Was weiter bemerkt wurde von dem Herrn Berichterstatter, daß die schmalspurige Lokaleisenbahn für den Bezirk doch auch etwas Wert habe, das trifft doch nicht zu. Bloß die Gemeinde Ottenhausen kann davon etwas Vorteil haben, die übrigen Gemeinden haben von der badischen Lokaleisenbahn Pforzheim-Busenbach durchaus keinen Vorteil. Nach alle dem, komme ich zu der Meinung, daß die Bahn Brökingen-Marzell eine wohlwollendere und entgegenkommendere Verteilung verdient hätte und ich gestatte mir deshalb, einen Antrag, den ich dem Herrn Präsidenten übergeben werde einzubringen und zwar folgenden Inhalts: „Die Kammer der

Abgeordneten wolle beschließen, den Bau einer normalspurigen Nebenbahn Brökingen-Marzell der R. Regierung zur Erwägung zu übergeben.“ Ich bitte das hohe Haus, diesem Antrage beizutreten.“ Dieser Antrag, für den die Abgeordneten der deutschen Partei sowie verschiedene Mitglieder anderer Fraktionen stimmten, wurde gegen etwa 12 Stimmen abgelehnt und dann der Kommissionsantrag („Kenntnisnahme“) angenommen.

Unterhaltendes.

Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. L. Lindner.

32) (Nachdruck verboten.)

Als Jürgen ihr gar eines Tages mit melancholischem Augenaufschlag erzählte, daß er seine Mutter schon als kleiner Knabe verloren habe, und daß es ihm jetzt bei Frau Martens treuer Sorge wahrhaft sei, als habe er einen Ersatz für die Verstorbene, Unvergessliche gefunden da zerfloß die gute Seele in Mitleid und Rührung. Ach ja, einen so lieben, hübschen Sohn hätte sie sich auch wohl gewünscht, schluchzte sie zur Erwidrerung auf das zarte Kompliment. Bei solchem Stande der Freundschaft wars denn nur natürlich und nur ein hämischer Mensch konnte darin etwas finden, wenn Jürgen am nächsten Tage seine mütterliche Freundin um ein kleines — ein ganz kleines Darlehen anpumpfte, selbstverständlich nur auf wenige Tage. Ach Gott! Er hatte ja nicht Vater, nicht Mutter, hing ganz von seinem Bruder ab.

„Ihr Bruder schien aber doch ein ganz netter Mann zu sein,“ warf Frau Martens ein.

„Gewiß, rechtlich und bieder — ich will gewiß nichts gegen ihn sagen — aber er ist eben eine ganz andere Natur als ich; stahlhart unerbittlich und körperlich der reine Spartaner.“

Frau Martens wußte nun zwar nicht, was ein Spartaner eigentlich für ein Ding wäre, aber etwas Schlimmes mußte es wohl sein, das Wort klang so nach altherhand.

„Er könnte ohne Beschwerden das ganze Jahr von Schwarzbrot und Wasser leben,“ fuhr Jürgen fort, „daher begreift er nicht, daß ein feinerer Organismus eine andere Lebensweise verlangt. So ist er denn immer sehr verwundert, wenn die paar Pfennige Taschengeld nicht in infinitum reichen.“

Das war nun in Wahrheit „kalter Aufschmitt“ von seiten Jürgen's, denn die Löcher in seiner Kasse waren eben so wenig durch unabweisliche Lebensbedürfnisse gerissen worden, als Markus bei all seiner Einfachheit für Brot und Wasser schwärmte, indeß Frau Martens sah mehr auf schönen Klang als auf den Inhalt der Rede. Ihr hübscher junger Herr in den Fängen eines hartherzigen Bruders, das war ein so klägliches Bild, daß sie mitleidsvoll das Portemonnaie zog. Mit diesem erfolgreichen Pump war für Jürgen glücklich wieder der erste Schritt auf schiefer Ebene getan. Es war wirklich rein unglaublich, wie schnell solche Schulden wuchsen. Frau Martens würde sich ja gedulden, mit der glaubte Jürgen leichtes Spiel zu haben, aber auch an anderen Stellen waren erhebliche Varen angebunden, als das Jahr zu Ende ging. Ein ängstlicheres Gemüt hätte wirkliches Aupdrücken bekommen können beim Gedanken an den Schuster, Tabakhändler, verschiedene Restaurateure, vor allen Dingen an den Schneider und wie die Manichäer alle heißen mochten. Na bekommen konnte keiner fürs erste etwas, das war allemal gewiß. Sie mußten eben warten, und Geduld bringt ja bekanntlich Rosen. Natürlich wollte er zahlen, sobald er konnte, aber wann das sein würde, war ihm einstweilen noch recht unklar. Es machte ihm indessen auch keine schlaflosen Nächte, das würde sich alles schon finden. Von Markus war nicht viel zu erwarten. Dieser hatte ihm rund erklärt, daß er außer der zu seinem Unterhalt nötigen Summe nichts von ihm zu hoffen habe, und wenn der Älteste in diesem kurzen, knappen Ton sprach und den Kopf so eigen-

tümlich aufrichtete, dann war immer nicht viel anzufangen. Jürgen verstand sich auf Symptome. Es war ihm daher sehr lieb, als der mit Ablauf des Jahres an ein anderes Postamt versetzt und so seinen Gläubigern fürs erste entrückt ward.

Er war noch nicht lange an seinem neuen Wohnsitz, als Markus sich verpflichtet fühlte, sich dort nach ihm umzusehen. Jürgen war über diesen Besuch nicht sonderlich entzückt. Der Älteste hatte so verteuft scharfe Augen und kam selten, ohne etwas Ordnungswidrigen zu entdecken und zu monieren, "indessen man konnte ihn ja nicht entbehren und mußte versuchen, ihn bei guter Stimmung zu erhalten. Er zeigte soviel Herzlichkeit beim Empfang, gab sich so liebenswürdig, sprach so solide und ernsthaft, daß selbst der mißtrauische Markus um ein Haar geglaubt hätte, er habe sich jetzt allen Ernstes die Hörner abgelaufen.

Es war um die Mittagszeit, und Jürgen nahm den Ältesten gleich mit in das Hotel, wo er zu speisen pflegte. Unterwegs erzählte er ihm mit großer Genugthuung von den Freunden, die er hier gefunden habe.

"Sage nur ja nicht in deiner Unschuld, daß unser Vater ein simpler Häringsbändiger war," sagte er dann. "Ich habe ihnen wohl erzählt, daß er Kaufmann gewesen sei, aber über das Wie und Wo ahnen ihre Seelen nichts. Es wäre mir doch fatal, wenn—"

Markus blieb stehen.

"Nanu, Jürgen, was sind das für Thorheiten. Unser Vater war bei seinen Lebzeiten ein angesehenener Mann. Daß er nicht so gewirtschaftet hat, wie er mußte, ist eine Sache für sich und geht nur uns an. Aber wie kannst du seinen Stand schelten, der ebenso ehrenvoll ist, wie jeder andere? Heringsbändiger! Ich bewundere, daß du dich nicht schämst."

Der Jüngere wurde rot.

"Herrgott, wie du auch gleich bist! So meinte ichs doch nicht. Natürlich habe ich solche Vorurteile nicht, aber andere haben sie, und man muß zuweilen darauf Rücksicht nehmen, wenn man in der Welt vorwärts will. Es ist eben ein Unterschied, ob man hinter den sieben Bergen in Braunsdorf lebt oder mitten im realen Leben steht."

Markus zuckte die Achseln.

"Wer sind denn diese kostbaren Freunde, um derenwillen du deinen Vater verleugnen willst?"

"Das wirst du gleich sehen. Es ist mir, nicht an der Wiege gesungen, daß ich einmal in solchen Kreisen verkehren würde."

Die Tischgesellschaft im "Kronprinzen" bestand aus einem Referendar Kolding, einem jungen Regierungsbaumeister, einem Arzt und einem Herrn von Altkirch, über dessen Beschäftigung nichts Näheres verlautet. Es war ein älter Mann mit etwas verlebten Zügen und unseidlich hochmütigem Gesichtsausdruck. Die übrigen Herren schienen ihn nicht besonders zu lieben, aber er besaß eine große Suade und führte daher meist das Wort. Jürgen war bei weitem der Jüngste der Gesellschaft. Man sah es ihm an, daß er sich geehrt fühlte, und Markus bewunderte im stillen die Geschmeidigkeit, mit der er sich den verschiedensten Ansichten anzupassen verstand. Ganz besonders viel schien ihm an der Freundschaft des Referendars und Altkirchs gelegen zu sein, der Arzt und der Baumeister kamen erst in zweiter Linie. Offenbar war er etwas besorgt, welche Rolle sein Bruder, der einfache Revierförster, hier spielen würde, aber diese Besorgnis hätte er sich sparen können. Die stattliche Erscheinung und ruhige Würde des Ältesten verschafften ihm Geltung, wohin er kam, und schon beim zweiten Gang fand Jürgen zum erstenmal, daß er Veranlassung habe, auf seinen Bruder stolz zu sein.

Als man sich erhob, fiel es Markus auf, daß Altkirch Jürgen beiseite nahm. Dieser Mensch war ihm außerordentlich unympathisch und er begriff nicht, daß Jürgen sich seine halb sarkastische, halb herablassende Art und Weise so devot gefallen ließ. Er hörte so etwas wie "heute verhindert — Revanche" — und glaubte zu bemerken, daß Jürgen mit dem

Kopf eine leichte Bewegung nach ihm hin machte. Gleich darauf trennte man sich.

"Hör mal," sagte Markus später, als er mit Jürgen dessen Wohnung zuschritt. "Mir scheint doch, als ob es in dem Hotel reichlich teuer für deine Verhältnisse sei. Ich weiß nicht, wie du das auf die Länge bestreiten willst, ohne Schulden zu machen, und du weißt doch, mehr als ich jetzt tue, kann ich nicht für dich tun."

Nun zog Jürgen die Schleusen seiner Beredsamkeit auf. Wenn es auch nicht so ganz billig im Kronprinzen sei, so spare er dafür an anderen Dingen. Seine Wohnung sei ur-einfach, er behelfe sich wie und wo er könne. Markus dürfe über seine Finanzen durchaus ruhig sein, er würde ihm sicher keine Ungelegenheiten machen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Vom Schwarzwald. Nach dem Vorgang anderer Berufe plant auch der Verein Schwarzwälder Gastwirte eine Preiserhöhung. Die Ansprüche an Bequemlichkeit, Ausstattung zc. seien ins Unermessliche und damit zu hohen Auslagen gestiegen; auch die Gehalts- und Lohnverhältnisse erforderten einen großen Mehraufwand. Besonders aber seien die Nahrungsmittel im Preise gestiegen. Aus diesen Gründen sei eine Preiserhöhung der Speisen, Getränke, Zimmer und Pension unerlässlich zur Selbsterhaltung. Es habe sich in den letzten Jahren im allgemeinen gezeigt, daß der Weinkonsum, an dem der Wirt noch einigermaßen etwas verdienen sollte, immer mehr zurückgeht; die heutigen Tafeln seien mit Wasser in verschiedenster Gestalt geschmückt und an der Küche habe man noch immer Geld verloren.

— Das Gesetz vom 22. Mai 1895 wonach Kriegsteilnehmer von 1870/71 und von früheren Feldzügen eine Beihilfe von jährlich 120 Mk. erhalten, wenn sie infolge gänzlicher Erwerbsunfähigkeit unterstützungsbedürftig werden, ist neulich durch den Bundesrat revidiert worden; in folgendem sei die Hauptsache davon mitgeteilt. Als Kriegsteilnehmer gelten nur solche, welche die Kriegsdentmünze besitzen und zwar aus den Feldzügen Deutschlands gegen Frankreich 1870/71, Preußens gegen Oesterreich 1866, gegen Dänemark 1864 und aus dem ersten Schleswig-Holstein'schen Krieg 1848/49 und der Expedition nach Baden anlässlich der Revolution im gleichen Jahre Ohne Kriegsdentmünze erlangt niemand obige Beihilfe. Unterstützungsbedürftig erscheint ein Kriegsteilnehmer, wenn er infolge von Krankheit oder Kränklichkeit nicht mehr $\frac{1}{3}$ von dem erwirbt, was andere mit ähnlicher Ausbildung in ähnlicher Stellung verdienen; dies muß durchs Zeugnis eines beamteten Arztes nachgewiesen sein, ebenso, daß die Erwerbsfähigkeit des Veteranen um mehr als $\frac{2}{3}$ abgenommen habe. Die Entscheidung über die Unterstützungsbedürftigkeit eines Veteranen hängt von keiner bestimmten Einkommensgrenze ab, auch der Bezug von Invaliden-, Alters- und Unfallrenten oder von Zivilpensionen bildet an sich keinen Ausschließungsgrund von der Beihilfe, nur Militärpensionen und Gratualen aus der Kaiser-Wilhelmstiftung machen die Erlangung der Beihilfe unmöglich. Es wird also von Fall zu Fall entschieden, wer unterstützungsbedürftig ist, unter gewissenhafter Prüfung der gesamten Umstände. Auf alle Fälle soll ein Veteran durch die Beihilfe vor Inanspruchnahme der Armenpflege bewahrt bleiben. Ob ein Antragsteller wegen Bestrafung unwürdig erscheint, diese Beihilfe zu erhalten, hängt von der Art und Schwere der Straftat und der späteren Lebensführung ab; ebenso wird von Fall zu Fall entschieden, ob ein Veteran wegen seiner Lebensführung als unwürdig oder würdig erscheint, diese Beihilfe zu erhalten. Im Zweifelsfalle entscheidet das Kriegsministerium, ob ein Antragsteller als Kriegsteilnehmer anzusehen ist oder nicht. Alle Gesuche um eine Beihilfe sind beim R. Bezirkskommando durch den Herrn Bezirksfeldwebel in Tübingen einzureichen.

(Eine Mädchenschar in einer Lawine.) Auf dem Bergübergang des Pilon zwischen den Waadtländer und Berner Alpen,

hatte eine Mädchenschar aus einer Erziehungsanstalt in Lausanne das Mißgeschick, in eine Lawine zu geraten. Die fröhliche Schar befand sich auf einem Neujahrsausflug im winterlichen Gebirge und hatte sich in Senen einem Fuhrmann anvertraut, der sie auf vier Schlitten mit fünf Pferden über den Berg bringen sollte. Auf dem Abstieg gegen die Berner Seite war ihnen nun nach der "Boss. Ztg." die Ueberraschung eines Lawinenabenteuers beschieden, indem bei den sogenannten Gipsfelsen ein mächtiger Schneesturz vom steilen Berg herunter plötzlich die ganze Schar, Mädchen, Pferde, Fuhrmann und Schlitten, verschüttete. Einige Augenblicke lang sah man nur ein buntes Gemisch von Köpfen, Armen und Beinen aus der weichen Schneemasse austauchend, bald hatten sich jedoch die leichter Verschütteten befreit und begannen den anderen zu helfen. Vier Mädchen waren jedoch gänzlich verschwunden. Infolgedessen eilte der Fuhrmann rasch nach dem nächsten Dorfe, um Hilfsmannschaft herbeizurufen. Diese waren glücklicherweise bald zur Stelle, und es gelang ihr, alle, auch die vier Vermißten, lebend und unverletzt aus dem Schnee herauszuschaukeln. Noch an demselben Abend erreichte die Gesellschaft dann das Dörfchen Chatelet, wo sie sich von ihrem Schrecken erholen konnte.

— Ein heiterer Vorfall wird aus einer holländischen Garnisonsstadt berichtet, wo ein Unteroffizier das Opfer seiner allzu großen Schneidigkeit geworden ist. Der Unteroffizier stieg in Begleitung zweier Damen an einer Eisenbahnstation aus, wo, wie gewöhnlich, ein Gendarm bei der Ankunft des Zuges anwesend war. Dieser scheint den Vorgesetzten nicht gesehen zu haben, er unterließ wenigstens den einem Vorgesetzten gebührenden militärischen Gruß. Der Unteroffizier ging auf ihn zu und fragte, ob er seine Pflicht nicht kenne. "Gewiß" erwiderte der Gendarm, "aber ich habe Sie nicht gesehen." "Sie hätten mich doch sehen sollen" lautete die Antwort, "und jetzt machen Sie vor mir die Honneurs, und zwar zur Strafe zweimal." Der Gendarm, um den sich indessen eine große Volksmenge versammelt hatte, da der Unteroffizier seinen Unterricht im militärischen Comment und mit lauter Stimme erteilt hatte, gehorchte und salutierte zweimal in der vorgeschriebenen Weise. Dann aber näherte er sich dem Unteroffizier und fragte: "Darf ich Ihren Urlaubspass sehen?" Ein Gendarm hat nämlich das Recht oder vielmehr die Pflicht, jede Militärperson unter dem Rang eines Offiziers in einer anderen als seiner Garnisonsstadt nach seinem Urlaubspass zu fragen. "Ich habe keinen" sagte der Unteroffizier. "Dann muß ich Sie bitten, mir zu folgen und ich rate Ihnen, dies freiwillig und ohne Umstände zu tun, da ich sonst Gewalt brauchen müßte." Der Unteroffizier ging mit, hinterher folgten die beiden Damen. Der Garnisonskommandant schickte den Unteroffizier sofort in Arrest, und am anderen Tage wurde er in seine eigene Garnison zurückgebracht, wo er von seinem Regimentskommandeur acht Tage Arrest erhielt, weil er seine Garnison ohne Erlaubnis verlassen hatte.

— Ein echt amerikanisches Urteil hat, wie man dem Berl. Tagbl. aus Chicago schreibt, dort kürzlich ein Richter gefällt. Ein gewisser ehrenwerter Mr. John Hedlung hatte sich auf dem nicht so ungewöhnlichen Weg des Whiskytrinken aus dieser Welt in ein besseres Jenseits befördert, d. h. er starb an den Folgen allzureichen Alkoholenusses. Seine hinterlassenen Kinder verklagten nun, da sie sich dem größten Elend ausgesetzt sahen, die Eigentümer von drei Kneipen, in denen ihr Vater täglich verkehrte und sich allmählich zu Tode getrunken hatte, auf Schadenersatz und drangeht mit dieser jedenfalls nicht alltäglichen Klage auch wirklich durch. Der Richter sprach ihnen die ganz hübsche Summe von 68000 Mk. zu, die die 3 Baarkeeper gemeinschaftlich zu tragen haben werden. So wird ihnen wohl ihr seliger Stammgast auf lange Zeit hinaus als ein nachträglich recht teurer Gast in Erinnerung bleiben.

Die Lehrlingsprüfung

in den Schulfächern findet in diesem Jahr

Mitte März

statt. Anmeldungen zu derselben sind noch in diesem Monat zu richten an den Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule Wildbad.

Diejenigen Lehrlinge von Calmbach, die sich im März dieser Prüfung unterziehen wollen, werden aufgefordert, sich gleichfalls an obiger Stelle zu melden, da dem Erscheinen bei der Prüfung eine Anmeldung zu derselben vorausgegangen sein muß.

Wildbad, den 18. Januar 1906.

Der Gewerbeschulrat.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter bringt Anfangs März eine fahrbare

Sägmachine

mit Motorbetrieb und nimmt Bestellungen zum Holzsägen jetzt schon entgegen.

G. Faas,
Kohlenhdlg.

la Coaks, Saar-, Ruhr- u. Antracit-Kohlen

von ersten Zechen empfiehlt

Fr. Kloss, Kohlen- u. Coaks-Handlung.

Lager am hies. Bahnhof. Bei Waggon-Bezug Tagespreise.

Stuttgarter Kaufhaus Pforzheim

Inh. Ferd. Schäfer. Ecke Marktplatz u. Schlossberg.

Moderne Damenkleiderstoffe, Manufaktur, Damen- und Kinder-Konfektion

Fertige Betten. Anfertigung ganzer Brautausstattungen von einfach bis feinst.

Eigene Fabrikation von Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Schürzen, Röden und Kinderkleidchen etc.

Schweineeschmalz

garantiert reines, einheimisches Deutsches,

Metzgerschmalz

mit feinem Griebengeschmack versendet in Emailgefäßen wie Wassereimer, Ringhafen, Schwenkessel, Teigwanne, Wassertopf, 15, 25, 30 bis 100 Pfd. enthaltend à 60 Pfg. In Blechboxen à 10 Pfd. 63 Pfg. Brutto. Bei Holzgebände Preisliste verlangen. Originalfässer extra billiger. Nachnahmegebühr vergütet sofort.

Ad. Oettle,

Kirchheim-Ed., Württbrg.

Wildbad. Fabris-Versteigerung.

Nächsten **Donnerstag, 25. Jan.** von Vorm. 1/2 9 Uhr an wird die Fabris des **Karl Eisele**, Waddieners in dessen Hause öffentlich versteigert, wobei vorkommt:

2 Taschenuhren, Manns-Kleider, Betten, Leinwand, Küchengeräth, Kleiderkästen, Kommode, Tische, Stühle, Nachttischchen, Sofa, 2 Küchenschänke, Fässer, Brennholz, ca. 35 Ztr. Heu u. Stroh u. noch verschiedenes.

Dr. Lindenmeyer's

Salus-Bonbons

Sibirisch- (Bonbons) Malz-Brusttee.

empfehlen

Hofconditor Lindenberger.

Alte Feldtauben,

hauptsächlich blaue und schwarze kauft jeder Zeit zu höchsten Preisen. Man verlange Preisliste.

Julius Mohr jr., Ulm a. D.

Dank.

Seit 10—12 Jahren magenleidend, trat das Uebel in jedem Jahre mit mehr oder weniger heftigen Schmerzen auf. Der Anfang war stets Wasserspeien, belegte Zunge, Mangel an Appetit, nach jedem Essen bekam ich Schmerzen und Brennen im Magen, Wählen und Spannen im Leib, Blähungen, Seiten- und Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit und wurde immer matter, und elender. Aufmerksam gemacht durch Herrn und Frau Amon von Hinterbüchelberg, wandte ich mich um Hilfe schriftlich an Herrn Pfister, Dresden, Ostwall 2. Bei einfachster Anordnung wurde ich geheilt und sage meinen herzlichsten Dank.

Frau Marie Niefer

in Pommertweiler D.A. Valen.

2 geräumige

Werkstätten

mit etwas Hofraum hat zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedit. ds. Bl.

R. Forstamt Enzklösterle
Der auf Freitag den 26. Jan.,
vorm. 11 1/2 Uhr ausgeschriebene

wiederholte

Brennholz-Verkauf

findet nicht statt.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot-Weine

über die Straße in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 35 Pfg., sowie auch Flaschen u. Kranntenweine.

Fr. Kessler,
Weinhandlung.

Anton Heinen's

Echte Malz-Bonbons,

Pak. 20 Pfg., werden bei Husten, Heiserk. etc. allen anderen vorgezogen.
A. Heinen, Drog.

Teinacher Hirschquelle

Niederlagen: **Christof Batt,**
Christ. Schmid, W. Treiber.

Nehmen Sie bei Husten

Knöterichbonbons in Gelatinehülle à 25 Pfg. und weisen Sie andere zurück. In Wildbad:

Drogerie Heinen.



Chiffre-Anzeigen
als
Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzirungen
sowie
alle anderen Annoncen besorgt
am besten und billigsten
die älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Stuttgart
Königsstrasse 47 Telephone 1156

Weber & Langeneckert, Pforzheim

Marktplatz.

Vollständiges Bett für

49 Mark

Dedbett Mk. 15.—
Häupfel " 5.50
Kissen " 4.50
Seeerass-Matratze " 12.—
i. Bettstelle m. Rosk " 12.—
zusammen Mk. 49.—

Vollständiges Bett für

83 Mark

Dedbett Mk. 17.—
Häupfel " 6.50
Kissen " 5.50
Steil. Wollwaf. Matratze 18.—
gut lad. Bettstelle Mk. 16.—
Bettrost " 20.—
zusammen Mk. 83.—

Vollständiges Bett für

98 Mark

Dedbett Mk. 22.—
Häupfel " 8.75
Kissen " 7.25
Steil. Wollmatratze " 20.—
Bettrost " 23.—
Prima lad. Bettstelle 17.—
zusammen Mk. 98.—

Prima Bett für

112 Mark

Dedbett Mk. 26.—
Häupfel " 10.50
Kissen " 8.50
Steil. Wollmatratze " 22.—
hochhäuptige Bettstelle 22.—
Bettrost Mk. 23.—
zusammen Mk. 112.—
Füllung alles weiß.
raumreicher Landrumpf.

Extra prima Bett für

130 Mark

Dedbett, Häupfel u. Kissen, prima Wollmatratze und Bettrost,
Rußbaum polierte Bettstelle.
Mit besten weißen Federn gefüllt.

Betten mit Capoc- u. Rosshaarmatratzen sehr preiswert

Sie können bei uns jedes Bett selbst füllen und sich daher von der Güte der Federn überzeugen!
Gegen bar Rabattmarken. — Sämtl. Teile auch einzeln zu gleichen Preisen. — Kinderbettstellen billig.